



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Lost in Translation: zu Gen 15,6

Krüger, Thomas

DOI: [https://doi.org/10.1016/S0262-4079\(13\)61686-3](https://doi.org/10.1016/S0262-4079(13)61686-3)

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-105352>

Book Section

Originally published at:

Krüger, Thomas (2014). Lost in Translation: zu Gen 15,6. In: Robker, Jonathan M; Ueberschaer, Frank; Wagner, Thomas. Text – Textgeschichte – Textwirkung: Festschrift zum 65. Geburtstag von Siegfried Kreuzer. Münster: Ugarit-Verlag, 29-37.

DOI: [https://doi.org/10.1016/S0262-4079\(13\)61686-3](https://doi.org/10.1016/S0262-4079(13)61686-3)

Text – Textgeschichte – Textwirkung

Festschrift zum 65. Geburtstag
von Siegfried Kreuzer

Herausgegeben von
Jonathan M. Robker, Frank Ueberschaer
und Thomas Wagner

Alter Orient und Altes Testament

Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients
und des Alten Testaments

begründet von Manfred Dietrich und Oswald Loretz†

Band 419

Herausgeber

Manfried Dietrich • Ingo Kottsieper • Hans Neumann

Lektoren

Kai A. Metzler • Ellen Rehm

Beratergremium

Rainer Albertz • Joachim Bretschneider • Stefan Maul
Udo Rüterswörden • Walther Sallaberger • Gebhard Selz
Michael P. Streck • Wolfgang Zwickel



Text – Textgeschichte – Textwirkung

Festschrift zum 65. Geburtstag
von Siegfried Kreuzer

Herausgegeben von
Jonathan M. Robker, Frank Ueberschaer
und Thomas Wagner

2014
Ugarit-Verlag
Münster

Text – Textgeschichte – Textwirkung
Festschrift zum 65. Geburtstag von Siegfried Kreuzer

Herausgegeben von Jonathan M. Robker, Frank Ueberschaer und Thomas
Wagner

Alter Orient und Altes Testament, Band 419

© 2014 Ugarit-Verlag, Münster

www.ugarit-verlag.com

All rights preserved. No part of this publication may be reproduced,
stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means,
electronic, mechanical, photo-copying, recording, or otherwise,
without the prior permission of the publisher.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86835-132-3

Printed on acid-free paper

Lost in Translation: zu Gen 15,6

Thomas Krüger, Zürich

Dass der durch seine Aufnahme im NT prominente Vers Gen 15,6 nicht leicht zu verstehen ist, lässt sich inzwischen auch bei einem Vergleich deutschsprachiger Bibelübersetzungen feststellen. In der 2007 erschienenen Ausgabe der Zürcher Bibel¹ lautet er: „Und er glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.“ Im Kontext kann man das eigentlich nur so verstehen, dass *Abram* dem HERRN glaubte und *der HERR Abram seinen (Abrams) Glauben* als Gerechtigkeit anrechnete. Demgegenüber gibt die 2006 herausgekommene Bibel in gerechter Sprache² den Vers folgendermaßen wieder: „Da glaubte er Adonaj und zählte es als eine Tat der Gerechtigkeit.“ Übersetzt in die Sprache der Zürcher Bibel würde das heißen, dass *Abram* dem HERRN glaubte und *diesem (dem HERRN) seine (des HERRN) Verheißung* als Gerechtigkeit anrechnete.

Wer rechnet wem was als Gerechtigkeit an? Das ist eine, aber keineswegs die einzige Frage, die die neuere Forschung zu Gen 15,6 aufgeworfen hat.³ Im Folgenden sollen die verschiedenen Möglichkeiten, diesen Vers zu verstehen und zu übersetzen, kurz vorgestellt und diskutiert werden. Dabei soll es im vorliegenden Essay v.a. um die syntaktischen Fragen gehen, welche Subjekte die Verben haben und auf wen die suffigierten Personalpronomina verweisen. Die Frage, welche genaue Bedeutung die Verben אָמַן und חָשַׁב sowie das Nomen צְדָקָה im vorliegenden Kontext haben, können hier nur gestreift werden.⁴

Beginnen wir mit der gängigen und lange Zeit für mehr oder weniger selbstverständlich gehaltenen Interpretation von Gen 15,6:

- (1) Und er [Abram] glaubte an Jahwe. Und er [Jahwe] rechnete es [den Glauben] ihm [Abram] als Gerechtigkeit an.

Ein Problem dieser Deutung liegt in der Form des Verbs חָשַׁב zu Beginn von V. 6. Im Regelfall steht die Verbform *w^eqatal* in der klassischen bibelhebräischen Prosa nämlich (analog zu *wayyiqtol* in der Vergangenheit) für den Erzählprogress in der (Gegenwart oder) Zukunft. In der Vergangenheit kann *w^eqatal* regelhaft allenfalls frequentative oder durative Sachverhalte bezeichnen oder

¹ Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (Hg.), Zürcher Bibel, Zürich 2007.

² U. Bail u.a. (Hg.), Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 2011.

³ Vgl. S. Flüchter, unter Mitarbeit von L. Schnor, Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit (TANZ 51), Tübingen 2010, 9ff.

⁴ Vgl. dazu die einschlägigen Lexika sowie die entsprechenden Artikel in ThWAT und THAT.

der Vers im Kontext einigermaßen sinnvoll verstehen. Im Vorhergehenden hat Abram zunächst wenig vertrauensvoll (bzw. „gläubig“) auf die Verheißung Jahwes (V. 1) reagiert (V. 2f.). Nachdem Jahwe seine Zusage erneut bekräftigt hat (V. 4f.), glaubte (bzw. vertraute) ihm Abram (V. 6a). Dass Jahwe ihm diesen Glauben als Gerechtigkeit anrechnete (V. 6b), könnte dann heißen, dass er ihm seine skeptische erste Antwort (V. 2f.) nicht weiter nachtrug und nicht als Vergehen anlastete. Bei dieser Deutung wird stillschweigend vorausgesetzt (als Annahme des Verfassers von V. 6 und seiner implizierten Leserschaft), dass es ungebührlich, wenn nicht sogar strafbar ist, Gott nicht zu glauben.⁸ Mit seinen Äußerungen in V. 2f. hat sich Abram deshalb falsch verhalten. Durch seinen Glauben in V. 6a hat er das aber wieder gut gemacht (V. 6b).

Eine Schwierigkeit dieser Deutung besteht darin, dass Abram auf die nächste Rede Jahwes (V. 7) anscheinend gleich wieder mit Skepsis reagiert, indem er Jahwe darum bittet, seine Verheißung mit einem Zeichen zu beglaubigen (V. 8). Doch könnte es sein, dass der Verfasser von V. 6 darin kein Zeichen von Unglauben bzw. mangelndem Gottvertrauen sah, sondern die durchaus „gläubige“ Bitte an Gott um eine Bestätigung und Bekräftigung seiner Vertrauenswürdigkeit.⁹

Da diese Deutung von Gen 15,6 mit einem irregulären und späten Gebrauch der Verbform *w^eqatal* rechnen muss (sofern man nicht textkritisch zu יאמן korrigiert), wäre V. 6 dann wohl als ein relativ später Zusatz zu Gen 15 zu betrachten, der die „Glaubens“-Thematik¹⁰ – veranlasst durch Abrahams „ungläubige“ Reden in V. 2f. – in den Text einträgt und demgegenüber Abrahams „Glauben“ herausstellt, durch den dieser Fehler wieder gut gemacht wird. Der Gedanke einer „Anrechnung“ des Glaubens als Gerechtigkeit scheint die Vorstellung einer Art göttlicher Buchführung über das Leben der Menschen vor auszusetzen, über das dann am Ende oder auch schon vorher zu bestimmten Zeitpunkten „abgerechnet“ wird. In dieser Abrechnung wird Abrams Unglaube durch seinen Glauben mindestens kompensiert. Ein Interesse an der Frage, wie man gerecht sein kann, ohne die Thora zu befolgen (bzw. befolgen zu können), muss man dem Verfasser (noch) nicht unterstellen.¹¹

⁸ Vgl. Num 14,11; 20,12; Dtn 1,32; 9,23; Jes 7,9.

⁹ Vgl. Mk 9,24: „Ich glaube! Hilf meinem Unglauben!“. Vgl. Ex 3f. (Mose), Ri 6,17; 2 Kön 20,8. Abrahams Äußerung in Gen 15,2-3 geht über das Zweifeln an der Glaubwürdigkeit Gottes hinaus, indem sie seine Aussage geradeheraus als unglaubwürdig erklärt. (V. 1: „Dein Lohn wird gross sein!“ - V. 2: „Was wirst / kannst du mir [schon] geben?!“)

¹⁰ Vgl. O. Kaiser, Art. Glaube II. Altes Testament, RGG⁴ 3 (2000), 944–947; F. Sedlmeier, „Wer glaubt, der wird nicht weichen“ (Jesaja 28,16), TThZ 109 (2000), 38–53.

¹¹ Gegen Kaiser, Art. Glaube, 946: „Im Horizont der sich formierenden Torafrömmigkeit wird hier der G[laube] des Patriarchen als der später verlangten und auf dem Gesetzesgehorsam beruhenden Gerechtigkeit gleichwertig beurteilt.“ Ähnlich z.B. auch A. Dillmann, Die Genesis (Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum AT I), Leipzig 1892, 244. Es gibt jedoch m.W. keine atl. Belege dafür, dass in „torafrommen“ Kreisen hier ein Problem gesehen wurde. Vgl. demgegenüber etwa Gen 7,1; 18,23ff., wo es als selbstverständlich vorausgesetzt

Grundsätzlich würde auch ein frequentatives¹² oder duratives¹³ Verständnis von והאמן zu dieser Deutung von Gen 15,6 passen.¹⁴ Abram hat – außer in Gen 15,2f. – *beständig* an Jahwe geglaubt und diesen Glauben *immer wieder* unter Beweis gestellt. Das hat ihm Jahwe als Gerechtigkeit angerechnet. Syntaktisch erscheint dieses Verständnis der Verbform *w^eqatal* im vorliegenden Textzusammenhang nicht völlig unmöglich.¹⁵ Gen 15,6 würde dann aber nicht eine Reaktion Abrams auf die Rede Jahwes in V. 4f. beschreiben, sondern wäre eine Information des Erzählers, die erklärt, warum Jahwe Abrams „ungläubige“ Rede in V. 2f. einfach übergeht und seine Verheißung in V.4f. bekräftigt:

(2) Und / aber er [Abram] hat (ansonsten immer wieder / beständig) an Jahwe geglaubt, und das hat er [Jahwe] ihm [Abram] als Gerechtigkeit angerechnet.

Auch so verstanden wäre Gen 15,6 wohl am ehesten zu erklären als ein später zugesetzter Kommentar, der an V. 2f. Anstoß nahm.

Der regelmäßigen Verwendung von *w^eqatal* im klassischen Bibelhebräisch würde vielleicht noch mehr ein in die Zukunft gerichtetes Verständnis von והאמן entsprechen:

wird, dass man schon lange vor der Verkündigung der mosaischen Thora „gerecht“ sein konnte.

¹² So z.B. M. Oeming, Ist Genesis 15,6 ein Beleg für die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit?, ZAW 95 (1983), 182–197, 190.

¹³ So z.B. R. Mosis, ‚Glauben‘ und ‚Gerechtigkeit‘: Zu Gen 15,6, in: M. Görg (Hg.), Die Väter Israels (FS J. Scharbert), Stuttgart 1989, 225–257, 242ff. Vgl. S. Flüchter / L. Schnor, Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit. Ein rezeptionsgeschichtlicher Versuch zum Verständnis von Gen 15,6 MT, BN 109 (2001), 27–44.

¹⁴ Ein resultatives *w^eqatal*, wie es z.B. H. Holzinger, Genesis erklärt (KHCAT I), Freiburg 1898, 149 („[...] weil der Satz die Erzählung nicht weiterführt, sondern das Schlussergebnis mitteilt“), und C. Westermann, Genesis. 2. Teilband Gen 12–36 (BK.AT I/2), Neukirchen-Vluyn 1981, 265, annehmen, gibt es m.W. im AT nicht. Anders T. Zewi, Biblical Hebrew Tenses and Saadya Gaon’s Translation of the Pentateuch, ANES 46 (2009), 1–31, 13 (mit Verweis auf Gen 2,6), unter Berufung auf Rainey, Suffix Conjugation Pattern, 15f. (der neben Gen 15,6 nur 2 Kön 25,29 als Beispiel nennt). M.E. lässt sich jedoch השקה in Gen 2,6 einfacher durativ verstehen (vgl. Joüon / Muraoka, Grammar, §119 u) und haben ושאכל und ושאכל in 2 Kön 25,29 einen modalen Sinn, vgl. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1980: „Er *durfte* seine Gefängniskleidung ablegen und ständig bei ihm speisen [...]“.

¹⁵ Anders I. Willi-Plein, Zu A. Behrens ‚Gen 15,6 und das Vorverständnis des Paulus‘, ZAW 112 (2000), 396f., 396: „Von einem perfectum frequentativum kann in Gen 15,6 – in Folge zu *wayyo ’mæ*! – keine Rede sein.“ Joüon / Muraoka, Grammar, §119v, geben jedoch mehrere Beispiele für frequentatives oder duratives *w^eqatal* nach *wayyiqtol* (Ex 18,25–26; 40,30b–32; 1Kön 18,4; 1Sam 7,15f.; 2Sam 15,1f.; 2 Kön 6,10; 12,10.11f.). Schwierig erscheint mir bei diesem Verständnis, dass Abram soeben (Gen 15,2f.) gerade nicht an Jahwe geglaubt hat und nicht ausdrücklich gesagt wird, dass Abram *sonst* immer an Jahwe geglaubt hat. Für das von Willi-Plein, Zu A. Behrens, 397, für möglich gehaltene Verständnis von והאמן als „AK (Perf.) nach Waw copulativum“ im Sinne eines „Plusquamperfekt“ („Und er hatte geglaubt [...]“), gibt es m.W. sonst keine atl. Belege (vgl. Joüon / Muraoka, Grammar, §119); dafür müsste m.E. והאמן (bzw. והאמן) stehen.

(3) Und er [Abram] sollte (später dann doch) an Jahwe glauben. Und er [Jahwe] rechnete es [den Glauben] ihm [Abraham] als Gerechtigkeit an.

Der Text würde dann davon ausgehen, dass Jahwe schon wusste, dass Abram sich später noch als gläubig und vertrauensvoll bewähren würde, wobei insbesondere an sein Verhalten in Gen 22 gedacht sein könnte, das häufig als Zeichen des Glaubens Abra(ha)ms verstanden wurde.¹⁶ Angesichts seines jetzigen Unglaubens bzw. mangelnden Vertrauens (15,2f.) rechnet Jahwe ihm diesen zukünftigen Glauben als Gerechtigkeit an. Vielleicht hat 1Makk 2,52 Gen 15,6 so verstanden (sofern der Verfasser die Abrahamgeschichte in Gestalt des MT vor Augen bzw. im Gedächtnis hatte): „Wurde Abraham nicht in der Prüfung als treu befunden [vgl. Gen 22] und wurde ihm das nicht als Gerechtigkeit angerechnet [vgl. Gen 15]?“ (Αβρααμ οὐχὶ ἐν πειρασμῷ εὐρέθη πιστός, καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην;). Auch Neh 9,7f. kann mindestens so verstanden werden, dass Abrahams Bewährung in Gen 22 ein Motiv für den Bundesschluss in Gen 15 (und 17?) ist:¹⁷ „Du bist der HERR, der Gott, der Abram erwählt und ihn aus Ur in Kasdäa *herausgeführt* [vgl. Gen 12] und ihm den Namen Abraham *gegeben* hat [vgl. Gen 17]. Und du hast sein Herz *treu gefunden* vor dir [vgl. Gen 22?] und hast mit ihm den Bund geschlossen, das Land der Kanaaniter, der Hetiter, der Amoriter und der Perissiter und der Jebusiter und der Girgaschiter zu geben, es seiner Nachkommenschaft zu geben [vgl. Gen 15 und 17] [...]“.¹⁸

Alle drei bisher diskutierten Möglichkeiten, Gen 15,6 zu verstehen, gehen davon aus, dass von V. 6a (Abram) zu V. 6b (Jahwe) das Subjekt wechselt, ohne dass dies sprachlich angezeigt würde. Das ist durchaus möglich. Syntaktisch scheint es aber ebenso gut möglich zu sein, dass beide Halbverse dasselbe Subjekt haben. Als solches liegt zunächst Abram nahe. Eine entsprechende Deutung hat in der neueren deutschsprachigen Forschung besonders Manfred Oeming vertreten, dem u.a. Rudolf Mosis gefolgt ist.¹⁹ Dabei interpretiert Oeming die Verbform *w^eqatal* frequentativ (Abram glaube immer wieder [...]), Mosis dagegen durativ (Abraham glaubte beständig [...]). Beide Deutungen setzen voraus, dass Abrams Rede in V. 2f. nicht als Ausdruck des Unglaubens bzw. mangelnden Vertrauens Abrams zu verstehen ist (bzw. dass der Verfasser von V. 6 sie nicht so verstanden hat). V. 6b kann dann (unter der Voraussetzung, dass Abram Subjekt ist) nur so interpretiert werden, dass Abraham in einem einmaligen Akt

¹⁶ Vgl. Sir 44,20: Abraham wurde „in der Prüfung als treu befunden“ (ἐν πειρασμῷ εὐρέθη πιστός).

¹⁷ Vgl. M. Oeming, Der Glaube Abrahams. Zur Rezeptionsgeschichte von Gen 15,6 in der Zeit des Zweiten Tempels, ZAW 110 (1998), 16–33, 23f.

¹⁸ Übers. Zürcher Bibel; bei den kursiv gesetzten Verben findet sich im Hebräischen die Verbform *w^eqatal*.

¹⁹ Siehe Oeming, Anrechnung; Oeming, Glaube; vgl. Mosis, Glauben; L. Gaston, Abraham and the Righteousness of God, HBTh 2 (1980), 39–68; J.D. Levenson, The Hebrew Bible, the Old Testament, and Historical Criticism, Louisville 1993, 56ff.; D.A. Klein, Who Counted Righteousness to Whom? Two Clashing Views by Shadal on Genesis 15:6, JBQ 36 (2008), 28–32.

die jetzt an ihn ergangene Verheißung Jahwe als Gerechtigkeit anrechnet. Damit ergibt sich etwa folgende Übersetzung:

(4) Und er [Abram] hat (immer wieder / beständig) an Jahwe geglaubt. Und er hat es [die Verheissung] ihm [Jahwe] (dementsprechend dann auch diesmal) als Gerechtigkeit angerechnet.

Etwas weniger kompliziert wäre vielleicht die oben bereits diskutierte Möglichkeit, dass es sich bei *וְהָאֵל* um ein irreguläres *w^eqatal* im Sinne von *wayyiqtol* (oder um ein verschriebenes *וְיֵאָמֵר*) handelt, so dass es sich in V. 6a und V. 6b jeweils um einen einmaligen Sachverhalt handelt und V. 6 insgesamt in der Erzählfolge zeitlich zwischen den beiden Reden Jahwes in V. 5 und V. 7 einzuordnen ist. Dann könnte man etwa übersetzen:

(5) Und er [Abram] glaubte an Jahwe und rechnete es [die Verheißung an ihn] ihm [Jahwe] als Gerechtigkeit an (oder: wusste es zu schätzen als [Ausdruck von Jahwes] Gerechtigkeit).

V. 6b könnte aber auch so verstanden werden, dass Abram die Verheißung als einen Ausdruck der „Gerechtigkeit“ (im Sinne von „Gemeinschaftstreue“) Jahwes verstand („er hielt es für Gerechtigkeit in Bezug auf = von Jahwe“), die ihm vertrauenswürdig erschien.²⁰ Die Verbform *wayyiqtol* in V. 6b hätte dann einen explikativen Sinn („er hielt es *nämlich* für [einen Ausdruck der] Gerechtigkeit Jahwes“):²¹

(6) Und er [Abram] glaubte an Jahwe; er hielt es [die Verheissung an ihn] (nämlich) bei ihm [Jahwe] für [einen Ausdruck seiner] Gerechtigkeit (= Gemeinschaftstreue).

V. 6 würde so darstellen, wie Abram von seinem anfänglichen Unglauben (V. 2f.) zum Glauben an Jahwes Verheissung gelangte.

Ein Problem der Deutungen (4) bis (6) besteht allerdings in der Semantik und Pragmatik des Verbs *חָשַׁב* *qal*. Gemäß einer Studie von Kristinn Olason wäre es nämlich in der Hebräischen Bibel stets eine höhergestellte Person, die einer niedriger gestellten etwas anrechnet. Dementsprechend müsste in Gen 15,6b Gott das Subjekt sein.²² Allerdings ist die Zahl der Belege, auf denen diese Schlussfolgerung beruht, nicht sehr hoch und nicht ganz eindeutig.²³

²⁰ Vgl. in diesem Sinne bereits Nachmanides (1194-1270): „Er glaubte Gott und dachte [*hšb*], dass (dieser) in seiner Gerechtigkeit, die dem Heiligen, Er sei gesegnet, (zu eigen ist), ihm auf jeden Fall Samen / Nachkommen gibt [...]“ (Übers. nach D.U. Rottzoll, Gen 15,6: Ein Beleg für den Glauben als Werkerechtigkeit, ZAW 106 [1994], 21–27, 24). Vgl. B. Jacob, Das erste Buch der Tora: Genesis, Berlin 1934, 394.

²¹ Vgl. Joüon / Muraoka, Grammar, §118j.

²² K. Olason Zur Valenz von Verb G-*ḤŠB*, in: K. Olason / S.Ö. Steingrímsson (Hg.), Literatur- und sprachwissenschaftliche Beiträge zu alttestamentlichen Texten (FS W. Richter) (ATSAT 83), St. Ottilien 2007, 185–198. – Sollte Y. Qoller, Symbols, Abbreviations, and Acronyms in the Bible (hebr.), Beit Mikra 31 (1985 / 86), 10–16, darin Recht haben, dass *π* in

Ein nochmals anderes Verständnis von Gen 15,6 hat Dirk U. Rottzoll vorgeschlagen:²⁴

(7) Und er [Abram] glaubte an Jahwe und rechnete es [diesen Glauben] sich als Gerechtigkeit an.

Diese Interpretation ist philologisch möglich, wenn auch nicht so zwingend wie Rottzoll suggeriert.²⁵ Inhaltlich bleibt es aber unklar, was V. 6b so verstanden im Kontext bedeuten soll. Meint Abram nun einen Anspruch auf die Verheißungen Jahwes und deren Erfüllung zu haben (als „Lohn“ für seinen Glauben, vgl. V. 1)? Sieht er sich deshalb berechtigt, von Gott ein Unterpfand für Erfüllung seiner Verheißungen zu fordern (V. 8), das ihm dann in Gestalt eines spektakulär inszenierten Vertragsschlusses gegeben wird?

Während die Deutungen (1) bis (3) einen unmarkierten Subjektwechsel zwischen V. 6a und V. 6b, dafür aber keinen Subjektwechsel zwischen V. 6b und V. 7a annehmen müssen, kommen die Deutungen (4) bis (7) ohne einen Subjektwechsel zwischen V. 6a und V. 6b aus, müssen dafür aber einen unmarkierten Subjektwechsel zwischen V. 6b und V. 7a annehmen.

Alle bisher diskutierten Deutungen gehen hingegen davon aus, dass V. 6a ohne sprachliche Markierung ein anderes Subjekt hat als die beiden letzten vorhergehenden Sätze in V. 5b (יֵהוָה: Jahwe – וְאַבְרָם: die Nachkommenschaft Abrams). Demgegenüber hat Ina Willi-Plein vorgeschlagen, V. 6a (וְהָאֱמֻנָה בְּיְהוָה) als direkte Fortsetzung des vorhergehenden Satzes (כִּי יֵהוָה זָרַעַךְ) zu verstehen:²⁶ „So wird deine Nachkommenschaft sein, und sie wird an Jahwe glauben ...“ Wie V. 6b damit zu verbinden ist, „wer wem was als Gerechtigkeit anrechnet“,²⁷ lässt sie offen. Im Textzusammenhang erscheinen v.a. die folgenden Möglichkeiten erwägenswert:

(8) (So wird deine Nachkommenschaft sein.) Und sie wird an Jahwe glauben und es [die Erfüllung der Verheißung an Abram] ihm [Jahwe] als Gerechtigkeit anrechnen.

So verstanden stellt Jahwe dem Unglauben Abrams (V. 2f.) den Glauben seiner zahlreichen zukünftigen Nachkommen gegenüber. Diese werden Jahwe die Erfüllung seiner Verheißungen an Abram als Erweis seiner Gerechtigkeit

יְהוָה kein suffigiertes Personalpronomen ist, sondern eine Abkürzung für יְהוָה, wären alle Deutungen, die für Gen 15,6b ein anderes Subjekt als Jahwe annehmen, von vornherein falsch.

²³ Vgl. Oeming, Anrechnung, 191f., der als Gegenbeispiele Mal 3,16 und bBer 14a anführt.

²⁴ Rottzoll, Beleg.

²⁵ Vgl. Rottzoll, Beleg, 25f; dazu kritisch A. Behrens, Gen 15,6 und das Vorverständnis des Paulus, ZAW 109 (1997), 327–341, 330. לוֹ nach חָשַׁב kann reflexiv sein, muss es aber nicht.

²⁶ Vgl. Willi-Plein, Zu A. Behrens, 396f., 397: Das ist ihrer Ansicht nach „das einzig korrekt mögliche Verständnis des wa-AK (Perf. cons.), falls denn ein solches vorliegt“. V. 6a könnte dann Stellen wie Ex 4,31; 14,31 im Blick haben.

²⁷ Willi-Plein, Zu A. Behrens, 397.

(= Gemeinschaftstreue) anrechnen (im Sinne von achten, wertschätzen). Neh 9,7 könnte dann als Erfüllung dieser Ankündigung verstanden werden: „[...] du hast deine Worte wahr gemacht, denn du bist gerecht“ (Zürcher Bibel).

Philologisch muss diese Deutung voraussetzen, dass *וַיַּחֲשַׁבֶּה* gegen die Meinung der Masoreten nicht als *wayyiqtol* sondern als *w^eyiqtol* zu lesen ist. Auch dann wäre die Tempusfolge *w^eqatal* (וַהֲאֵמֶן) – *w^eyiqtol* (וַיַּחֲשַׁבֶּה) nicht ganz regulär, aber doch im späten Bibelhebräisch nicht völlig unmöglich.²⁸

Grundsätzlich denkbar wäre auch hier wieder ein reflexives Verständnis von V. 6b (s.o. 7):

(9) (So wird deine Nachkommenschaft sein.) Und sie wird an Jahwe glauben und es [ihren Glauben] sich als Gerechtigkeit anrechnen.

Diese Übersetzung wirft jedoch die Frage auf, welchen Sinn V. 6b dann im vorliegenden Kontext haben soll. Dass vom Glauben der Nachkommen Abrams die Rede ist, kann man als Kontrast zu (und Seitenhieb gegen) dessen Unglauben verstehen. Aber wieso soll sich die Nachkommenschaft Abrams ihren Glauben als Gerechtigkeit anrechnen? Mutatis mutandis stellt sich dieselbe Frage auch bei der folgenden Deutung:

(10) Und sie [die Nachkommenschaft] wird an Jahwe glauben. Und er [Jahwe] wird es [den Glauben] ihr [der Nachkommenschaft] als Gerechtigkeit anrechnen.

Während die Deutungen (8) bis (10) *וַיַּחֲשַׁבֶּה* gegen die masoretische Interpretation als *weyiqtol* lesen, entspricht die folgende – und letzte hier zu diskutierende – Übersetzung sowohl der masoretischen Vokalisierung als auch den Regeln des klassischen Bibelhebräisch:

(11) Und sie [die Nachkommenschaft] wird an Jahwe glauben. Und er [Jahwe] rechnete ihm [Abram] das [den Glauben der Nachkommenschaft] als Gerechtigkeit an.

Dass diese eigentlich naheliegende Übersetzung von Gen 15,6 bislang m.W. noch nicht vorgeschlagen wurde, liegt vielleicht auch daran, dass die Vorstellung, Jahwe könnte Abram den Glauben seiner Nachkommen angerechnet haben, auf den ersten Blick schwer nachvollziehbar erscheint. Der Gedanke, dass die – beabsichtigten oder unbeabsichtigten – guten Folgen einer schlechten Tat einer Person zugute gehalten werden können, begegnet im AT jedoch auch an anderer Stelle.²⁹ So erscheint es nicht völlig abwegig anzunehmen, dass Jahwe Abram angesichts seines Unglaubens gegenüber der Nachkommenverheissung

²⁸ Vgl. Joüon / Muraoka, Grammar, §§116; 168b; 169b und bes. 119zb mit Hinweis auf Dan 11,14ff., wo *yiqtol* – *yiqtol* – *w^eqatal* – *w^eyiqtol* – *w^eyiqtol* usw. für eine Abfolge von zukünftigen Sachverhalten stehen.

²⁹ Vgl. etwa Gen 37,26; 50,20.

zugute hält, dass er am Ende doch Nachfahren haben wird, die Jahwe vertrauen (und die immerhin nicht ganz ohne Zutun Abrams entstanden sind).

Die hier skizzierten und kurz diskutierten Deutungen und Übersetzungsmöglichkeiten von Gen 15,6 (über die hinaus es noch andere geben mag) sind sicher nicht alle gleich plausibel. M.E. spricht am meisten für die Möglichkeiten (1) und (3) sowie (9) und (11): (1) entspricht der Sache nach den ältesten bekannten Zeugen bzw. Rezeptionen des Textes, G und 4Q225, (3) wird vielleicht durch die Rezeptionstexte Neh 9,7f. und 1Makk 2,52 bestätigt und ist syntaktisch relativ unproblematisch, (9) und (11) entsprechen am ehesten den Standards der bibelhebräischen Syntax. Alle vier erscheinen darüber hinaus im Textzusammenhang sinnvoll, wobei ihr Sinn in (1) und (3) dem, was Paulus in Röm 4,3 aus ihm herausliest, näher kommt als in (9) und (11), ohne sich damit völlig zu decken. Dass Paulus (wie auch die meisten anderen Autoren des NT) die Hebräische Bibel (bzw. G) in einer Weise rezipiert, die heute nicht mehr vertretbar wäre,³⁰ spricht aber keinesfalls gegen seine – in seiner Auseinandersetzung mit der Hebräischen bzw. Griechischen Bibel gewonnenen bzw. vertieften – Einsichten.

³⁰ Vgl. G. Lüdemann, *Altes Testament und christliche Kirche*, Springe 2006, 13ff.; anders F. Crüsemann, *Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen*, Gütersloh 2011, 124ff.